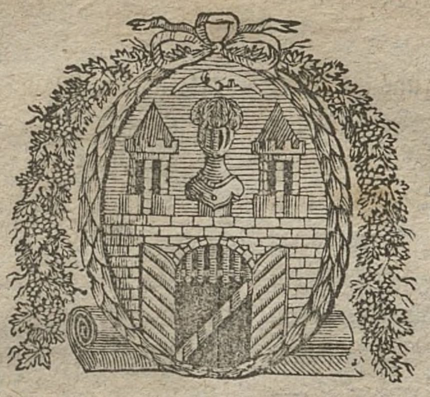
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 27. Juni 1835.

Die Gefangene bei den Birmanen.

Wer nicht selbst im Orient gereist ist, der kann sich nur eine schwache Vorstellung von der Tyrannei der erobernden Häuptlinge, oder von der rohen Grausamkeit ihrer Kampfgenossen machen.

Als die brittische Armee im Jahre 1824 an der nordöstlichen Grenze der Besitzungen der Compagnie ins Feld rückte, zogen die Häuptlinge von Birma ihr zersprengtes Heer von unserer östlichen Grenze zurück, und konzentrirten ihre Hauptmacht im Süden, wo die siegreichen Waffen Archibald Campbell's ihnen bereits den wichtigsten Platz ihres Reiches entrungen hatten. Das Land Cachar (Katschar) war durch die Birmanen hart mitgenommen worden, und ich besuchte eben den Theil des Landes, der am empfindlichsten gelitten hatte. Ich reiste vierzehn Tage lang den Surma hinab, und fand meinen treuen Diener Abdullah mit meinem Elephanten an dem zur Ausschiffung anberaumten Orte; wir wendeten uns ostwärts, und erreichten das große Waldrevier, welches von den halbwilden Nagas bewohnt wird. — Ich saß in stiller Bewunderung der schönen Gebirgs-Landschaft, eine Huka rauchend, vor meinem Zelte, als Abdullah mit wichtiger Miene zu mir trat, und mir ankündigte, ein Trupp im Walde gelagerter Nagas brächte unter andern Verkaufs-Artikeln ein junges Weib, das von den Birmanen gefangen weggeschleppt worden sey. Wir eilten zu dem Orte, und fanden die barbarischen Krieger um ein großes Feuer sitzend; nicht weit davon stand eine Reihe kegelförmiger Körbe aus Kattun, welche die Produkte ihrer Berge enthielten, die sie zum Verkauf in die Ebene bringen wollten. Eine Anzahl Frauen klimmte, mit Baumästen beladen, den steilen Rand eines Baches hinan; sie erhoben ein schallendes Gelächter, das einem jungen Mädchen galt, welches ohne Zweifel in das Wasser gefallen war, und nun seine dürftigen Kleider sorgfältig ausrang.

Dies war die Person, für die wir uns interessirt hatten. Ich trat ohne Umstände in den Kreis der Frauen, wo ich jene Person scharf ins Auge fassen konnte; ich überzeugte mich bald, daß sie aus dem niedern Lande sey, und begann nun, sie auszufragen. Sie setzte sich auf das abgefallene Laub am Boden nieder, und antwortete mit kaum vernehmlicher Stimme: Herr, ich bin im niedern Lande geboren, und diese da wollen mich verkaufen. — Ich staunte über die geringe Freude, die es ihr zu machen schien, daß sie wieder ins Vaterland, und zu Allem, was ihr lieb war, kommen sollte, und bot mich an, sie auszulösen, und ungekränkt an ihren väterlichen Herd zu geleiten. Sie antwortete nur mit einem tiefen Seufzer, erhob ihr Haupt, und senkte es wieder, gleich einer Verzweifelten, und ein Paar Augenblicke rollten Thränen über ihr auffallend schönes Gesicht, das jedoch die Spuren lange fortgesetzter Körper- und Seelenleiden trug. Als sie ihre Fassung wieder erlangt hatte, rief sie aus: Habe ich endlich jemand gefunden, der mich bemitleidet! Der Himmel belohne Euch, Herr! Oft habe ich Gott gebeten, meinem elenden Daseyn ein Ende zu machen, und nur im Grabe will ich Rettung suchen, wo ich bald für immer Ruhe finden werde.

Nach einigem Zureden bewog ich sie, in mein Zelt zu kommen. Einer der Nagas setzte sich vor ihr nieder, und legte ihre Hände um seinen Nacken, während man ein Tuch an die rechte Schulter knüpfte, das die Unglückliche, die ihres Körpers nicht mehr Meister war, vor dem Niedersinken bewahrte. In diesem Zustande war sie von den Naga-Bergen heruntergeschleppt worden; ich ließ der Leidenden einige Erfrischungen bringen, und Abdullah mußte wegen ihrer Auslösung unterhandeln. — Ein Beutel voll Rupien ward in die Hände eines der Aeltesten gegeben, der ihn mit einer Miene voll Autorität annahm. Sein Haar war künstlich emporgesträubt, an seinem Gürtel hingen Troddeln aus halbgefärbtem Kattun, und ein Band von demselben Zeuge war unter dem Knie befestigt; die letzteren Insignien trug keiner seiner Begleiter, von denen er sich außerdem durch Stücke Elfenbein, so dick wie ein Mannsdaumen, auszeichnete, die ihm in den Ohrlappen steckten. Der Geldbeutel wanderte von Einem zum Andern, ohne daß sie den Inhalt prüften; plötzlich ergriff ihn der Häuptling wieder, warf ihn auf die Stelle, die ich eben verlassen hatte, und der ganze Haufe setzte sich in Bewegung, die Gefangene wieder abzuholen. Einen zweiten Beutel von gleichem Werthe wies man gleichfalls zurück; endlich nahmen sie einiges Geflügel und ein Paar Flaschen Branntwein gierig als Lösegeld an. Die Frau eines meiner Bedienten sorgte für die dringendsten Bedürfnisse der unglücklichen Weda, die, nachdem sie einige Stunden geruht, etwas gesunde Speise eingenommen, und saubere Kleider angezogen hatte, sich bereit fand, ihre Geschichte zu erzählen.

Die Wohnung meines armen Vaters, hub sie an, die erst geplündert und dann eingeäschert ward, lag nur einige Tagereisen von dem Waldsaume, wo Ihr jetzt lagert. Ehe der Radschah von Mennipore den Ex-Radscha Gowind Tschendra aus Katschar verjagte, waren meine Verwandten die einzigen Besitzer eines Dorfes in dieser Gegend, und wir lebten in Ruhe und Wohlstand. Meine Mutter starb, als ich noch sehr klein war, und so wurde ich von einer ältern Schwester erzogen; sie und ihr

Mann, unser alter Vater und ein Bruder, der vier Jahre älter war als ich, waren von unserer Familie noch übrig, als das Volk dieser Gegend nach Sylhet floh, um in dem Gebiete der Compagnie Schutz zu suchen. Unsere Hütte war so abgelegen, daß sie nicht wohl entdeckt werden konnte, und mein Vater wollte lieber bleiben, als auf der einzig vorhandenen Heerstraße dem Feinde um so eher in die Hände fallen. Der Mann meiner Schwester war eine Tagereise nach Westen gegangen, um einiges Ackergeräth zu kaufen, und während wir ängstlich seiner Wiederkehr harrten, bemühten sich mein Vater und Bruder, den Pfad, der unser Dörfchen mit der Heerstraße verband, so unkenntlich als möglich zu machen. Ein durchstochener Damm setzte das Dorf im Süden und Westen unter Wasser, der Wald verbarg uns von der Ostseite, und eine mit Gestrüpp bewachsene, ganz unzugängliche Hügelreihe im Norden. .... Mein Vater und Bruder hielten des Nachts Wache, und um recht sicher zu gehen, bereiteten wir unser Mahl um Mitternacht, damit der Rauch uns nicht verriethe; so vergingen viele Tage. In einer stürmischen Nacht besorgten wir eben unser einfaches Mahl, als plötzlich zwei männliche Gestalten auf unser Haus zuschritten; sie banden die Tücher, die sie vorher um den Kopf gewunden hatten, um ihre Hüften, und näherten sich dann schweigend der Schwelle. Schon war keine Hoffnung mehr zum Entfliehen; meine Schwester fiel in Ohnmacht, ich aber ging wieder ans Gitter, um zu sehen, was vorging. Der hinterste Birmane lag, von dem Speer meines Bruders durchbohrt, am Eingange, der andere aber stürzte hinein, um die innere Thüre zu erbrechen. Mein Vater schlug mit seiner Axt nach ihm; der Bösewicht parirte, und bohrte ihm seinen Dolch in den Nacken; während des Handgemenges entfiel ihm der Dolch, und in demselben Augenblicke sprang mein Bruder herein; beide waren unbewaffnet; sie packten einander, und während sie rangen, verlor ich die Besinnung. .... Als ich wieder die Augen aufschlug, sah ich meinen Bruder, der sich verzweiflungsvoll über mich lehnte; allein ich hatte für den Verlust meines Vaters doch so viel Trost, daß mein Bruder mir geblieben war; wir beerdigten unsern Vater, und setzten dann unsere Nachtwachen fort. .... Eines Abends sahen wir im Mondlicht zwei andere Männergestalten auf uns zukommen; es war der Mann meiner Schwester und dessen Bruder, welche uns in folgender Art erzählten, wie sie angekommen seyen.

Zweimal haben wir uns aus der Gefangenschaft befreit. Unsere erste Befreiung verdankten wir der berauschenden Wirkung des Palmsaftes, der unsere Wache betäubte. Auf unserer Flucht mußten wir durch einen Engpaß, wo wir in die Hände eines andern feindlichen Piquets fielen; sie banden uns die Hände mit Stricken von gespaltenem Rohr auf den Rücken, und stießen uns in einen Winkel, wo wir übernachten mußten. Früh am Morgen wurden wir vor den Häuptling geführt; dieser ließ uns in eine mit einem Gitter aus Bambus zugedeckte Grube werfen, wo noch ungefähr zwanzig unserer Landsleute schmachteten. Durch das Gitter warf man uns Ueberbleibsel von Speisen, oder ein Paar Hände voll trocknen Reis zu; von dieser Kost lebten wir vier Tage, wonach wir in einer finstern Nacht eine allgemeine Flucht verabredeten. Am folgenden Abend hatte man uns, wie gewöhnlich, zum Trinken an einen Fluß getrieben; hier gab ich

das Zeichen, und stürzte zuerst hinein. Nach wenigen Minuten waren wir in Sicherheit, und eine mühselige zehntägige Wanderung hat uns wieder zu Euch geführt.

Das Jahr begann auf die Neige zu gehen, der Frühling kehrte wieder, und ich freute mich noch einmal des Lebens; da kam meine Schwester eines Tages, ganz außer sich, zu mir gelaufen, und fragte mich, ob ich nicht ferne Stimmen höre. Unser Bruder hörte gleichfalls das Geräusch, und sprach mit bebender Lippe: Rettet Euch über den Fluß in die Büffel-Ebene; dort erwartet mich. Wir eilten zum Flusse, welcher sehr breit war, und der Tiefe wegen nicht durchwatet werden konnte. Ein Geschrei aus tausend feindlichen Kehlen entsetzte uns; meine Schwester, von ihrem Manne getragen, und ich in den Armen seines Bruders, schwammen durch den Strom. .... Unterdeß hatte sich der Vortrab des Feindes im Walde zerstreut; der Feind war auf dem Rückwege von Katschar, und unser kleines Dorf wurde bald ein Schauplatz der Verödung. .... Durchnäßt, ermüdet und voll Angst, wurden wir dahin gebracht, wo wir mit unserm Bruder zusammentreffen sollten. Die Axt des Holzfällers ertönte vor uns; sie mahnte uns, einen Umweg zu machen, und unsern Weg durch den Wald zu bahnen. Wir eilten verzweiflungsvoll weiter; einige Holzbündel lagen auf dem Pfade, und zwei gräßliche Gestalten gingen mit Aexten und Stricken auf uns los. Jetzt kam auch ein Dritter; unsere Begleiter setzten sich zur Wehre, und es gab einen wüthenden Kampf, wobei leider die Mehrzahl siegte; meine Schwester verlor einen Mann, und ich einen Geliebten! .... Die Mörder banden mir die Arme, und schleppten mich, ich weiß nicht, wohin. Ich war unempfindlich gegen Alles, was vorging; ich fühlte meine verwirrten Sinne wieder etwas gesammelt, als ich an dem Platze vorbeikam, wo meine theure väterliche Hütte gestanden hatte, von der nur noch rauchende Trümmer dalagen. Wie soll ich aber die Leiden beschreiben, welche nachfolgten! Ich ward in das birmanische Lager gebracht; alle Speise wies ich zurück, weil sie mir zuwider war, und ward dafür unbarmherzig geschlagen. Bald folgten noch empörendere Mißhandlungen; der Morgen erwachte über meinem tiefsten Elende, und man rüstete sich zum weitern Marsche nach Birma. Ich rührte mich nicht, sondern bat nur, man möchte mich an der Stelle, wo ich lag, ruhig sterben lassen; allein sie banden mir einen Strick um den Leib, und zerrten mich weiter. Viele Tage nahm ich keine Nahrung zu mir, um mich von einem geschändeten Daseyn zu erlösen. Wir setzten unsere Reise durch das Gebirge fort, welches von den Seufzern und Verwünschungen unserer Mitgefangenen wiederhallte, die zum Theil mit schweren Ketten belastet waren. .... Die Unmöglichkeit, von den Nagas Lebensmittel zu erhalten, zwang die Birmanen, den mühseligsten Theil der Reise in großer Eile zurückzulegen. An jedem Rastorte wurden die Kranken und Schwachen auf erhöhte Bahren gelegt, damit sie wenigstens nicht eine Beute der Raubthiere würden, blieben aber übrigens ihrem Schicksal überlassen. Ich erinnere mich nur sehr undeutlich, wie ich in einem solchen Zustande von den Nagas entdeckt ward; ich kann mich nicht entsinnen, wie lange es her ist, daß ich von den Meinigen losgerissen bin. Ich erlag immer mehr dem Drucke schmerzlicher Erinnerungen; allein die Nagas sind nicht grausam; ihnen ver-

danke ich, daß ich noch athme; sie haben mich als Untergebene, aber nicht mit Härte behandelt. Ich hätte ihnen meine Dankbarkeit beweisen mögen; doch Euer Zusammentreffen mit ihnen hat diesen Zweck vielleicht schon erfüllt. — — —

Hier übermannten sie ihre Gefühle, ein Anfall von Verzweiflung raubte ihr die Sinne, und als sie wieder zu sich selbst gekommen war, nannte sie unaufhörlich die Namen ihres Geliebten, ihres Vaters, ihres Bruders und ihrer Schwester. Ich suchte ihr Trost einzusprechen, und als ich mich zum Aufbruch anschickte, ward sie in einer bedeckten Sänfte getragen. Den dritten Tag unserer Reise nach Westen, als ich eben an ihrem Bette saß, legte sie ihre Hand in die meinige, und wendete ihr Gesicht von mir ab; ein Fieberschauer durchzuckte sie, ihre Stirn war kalt, ihr Puls schlug langsam und schwach. Jetzt warf sie mir noch einen dankbaren Blick zu, und ein Gefühl von Freude wegen des nahen Endes ihrer Leiden erheiterte ihre Züge. Nach wenigen Augenblicken war die liebliche Weda, die mißhandelte Gefangene, verschieden.

Vermischtes.

Einem Goldarbeiter hatten zwei vornehm gekleidete Personen für 3000 Thaler Kostbarkeiten abgekauft. Sie bezahlten ihm tausend Thaler baar, legten alles, was sie ausgesucht hatten, in eine kleine Schachtel, siegelten sie zu, und gaben sie dem Goldschmidt mit dem Bemerken in Verwahrung, daß sie binnen vierzehn Tagen die noch fehlende Summe nachbringen, und dagegen die Schachtel in Empfang nehmen würden. Alles wurde schriftlich bescheinigt. Allein es vergingen drei, vier, sechs Wochen; niemand meldete sich. Der Goldarbeiter wollte nicht länger warten, sondern die Schachtel im Beiseyn einer Gerichtsperson öffnen, und dieser die bereits empfangenen tausend Thaler übergeben. Es geschah, aber wie erschrak er, als er sich unerwartet betrogen sah. Er fand nicht Edelsteine, sondern Kieselsteine, nicht Gold, sondern Fensterblei in der Schachtel. Die spitzbübischen Käufer, zwei böhmische Juden, hatten die ächte Schachtel unbemerkt eingesteckt, und dagegen dem Goldarbeiter eine andere, die eben so aussah, gegeben. Während dieser Entdeckung trat ein fremder Jude herein, der dem Goldarbeiter altes Silber verkaufen wollte. Er hörte den Vorfall mit an, und als sich der Gerichtsmann entfernt hatte, so sagte er zu dem Goldarbeiter, daß er ihm einen Rath geben wolle. „Lassen Sie, fuhr er fort, in der Zeitung bekannt machen, daß Ihnen mehrere Sachen, die Sie ausführlich angeben, gestohlen worden wären, und erwähnen Sie darunter auch der Schachtel mit den Juwelen. Kommt diese Anzeige den beiden Schurken zu Gesicht, so ist es möglich, daß sie sich verleiten lassen, zu Ihnen zu kommen, und entweder die Schachtel verlangen, oder die tausend Thaler, die sie Ihnen gegeben haben.“ Der Goldarbeiter war mit diesem Rathe sehr wohl zufrieden, und ließ die Anzeige einrücken. Die beiden Gauner waren in einer entfernten Stadt, wohin auch die Zeitung gelangte. Sie lasen die Bekanntmachung, beriethen sich und gingen in die Schlinge. Wie freute sich der Goldarbeiter, als er sie ankommen sah! — „Seyn Sie so gut, uns das Schächtelchen zu geben, redeten Sie ihn an; nicht wahr, wir haben Sie gar lange warten lassen.“ — Meine lieben Herren, erwiderte jener, mir ist unterdeß ein großes Unglück begegnet; das Schächtelchen ist mir mit mehreren andern Sachen gestohlen worden. — „Da bedaure ich Sie sehr, sagte einer der Gauner, denn das Unglück ist blos auf Ihrer Seite.“ — Man sprach hin, man sprach her. Endlich wurde die Thüre geöffnet, und es traten drei Häscher herein. — Sie sehen, meine Herren, daß sich das Unglück jetzt auf Ihre Seite neigt! sagte der Goldarbeiter, und ließ die beiden erblaßten Gauner in Fesseln legen. Er bekam seine Juwelen zwar nicht wieder, wurde aber dafür reichlich entschädigt.

* * *

Die Welt hat mit nichts so viel Aehnlichkeit, als mit einer Apotheke. Die Menschen sind die Kunden darin, ihre guten und bösen Tage die wohl-

schmeckenden und bittern Medikamente. Das Schicksal ist der Arzt, der sie verschreibt; seine Rezepte versteht nur der Apotheker zu lesen. Die Ehe ist in dieser Apotheke eine Latwerge, zusammengesetzt aus süßem Muß und bittern Ingredienzien, die Sanftmuth ein Palliativ, das die Menschen das Leben ertragen lehrt, die Tugend eine heilsame Medizin, die als herbe nicht sehr in Ansehen steht, das Laster aber Arsenik; es sieht wie Zucker aus, tödtet aber den, der es genießt. Schmeichelei ist angenehmes Räucherpulver, Thränen sind Scheidewasser, Freude ein Räucherkerzchen, was nicht lange brennt, und dann Asche wird. Freundschaft und Liebe sind Bindemittel. Der Provisor in dieser Apotheke pflegt sich häufig zu vergreifen, und den Kunden statt verlangter süßer Medikamente die allerunschmackhaftesten Säftchen zu geben. Das ganze Leben aber ist eine Pille, welche die Kranken oft nur ungern einnehmen, und Mancher wegen ihrer Bitterkeit thörichter Weise ungenossen wegspuckt. Gott endlich ist der Besitzer der Apotheke, der einmal den Kram zumachen wird, wenn die Medikamente nicht mehr anschlagen, um dann eine andere Apotheke aufzuthun.

* * *

Ein Töpfer in England ließ sich folgende Grabschrift setzen: „Von Erde hab' ich gelebt, denn ich war ein Töpfer; zur Erde kehr' ich zurück, denn ich war ein Mensch. Wanderer, weine nicht! in Erde werd' ich nun verwandelt. Geh' in meine Bude; dort findest Du mich vielleicht als Nachtgeschirr wieder.“

Sylben-Räthsel.

Die Sylbe, von der Mutter Hand
Als Arbeit heut' ihr zuerkannt,
Sucht Julchen, vor dem Tische sitzend,
Mit zarten, fleißgewohnten Händen
Durch Nadelstich die Arbeit zu beenden.
Und sieh, da trat ihr Gustav ein,
Und Julchen, voll von Freude,
Läßt Arbeit Arbeit seyn.
Die Stunden fliehn in munterm Scherz,
Denn wißt: es findet nie das Herz,
Sind erst die Wort' in rechtem Fluß,
In süßer Red' ein Ende,
Und tausendmal mit Hand und Kuß
Versichert er ihr seine Treu',
Und schwört, daß er in ihrem Arm
Die beiden letzten Sylben sey.
Da trat die Mutter in das Zimmer,
Und sieht die Sylbe unvollendet;
Drauf zu der Tochter hingewendet,
Sagt sie ihr leise, nur aus Scheu
Vor Gustavs Gegenwart,
Daß sie das Ganze sey.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Feder und das Alphabet.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Das zum Tuchfabrikant Samuel Heinrich Schulz'schen Nachlaß gehörige Wohnhaus, Acker No. 449. im Schießhaus-Bezirk, mit Gemüsegarten, taxirt 2709 Rthlr. 9 Sgr., soll in Termino den 4. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 22. Juni 1835.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Walker Samuel Bothe'schen Eheleuten gehörige Walk- und Mahl-Mühle No. 53. hinter Lansitz, mit Zubehör, taxirt 3736 Rthlr. 15 Sgr., soll in Termino den 24. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 25. Juni 1835.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Tuchmacher-Gewerks-Rechnung pro 1834 soll vom 29. Juni bis 4. Juli bei dem Gewerksschreiber Dehmel, während den gewöhnlichen

Amtsstunden, zur Einsicht der Mitglieder des Tuchmacher-Gewerks öffentlich gelegt werden.
Grünberg den 25. Juni 1835.
Die Vorsteher des Tuchmacher-Gewerks.

Den verehrten Mitgliedern der Löbl. Schützengilde, welche meinem seligen Ehemann, Carl Heinrich Gustav Sucker, die Ehre erwiesen, ihn zu seiner Ruhestätte zu begleiten, bringe ich hiermit meinen innigsten und herzlichsten Dank.
Verwittwete Sucker geb. Mentler.

Einem resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich noch wie früher Unterricht im Sticken der Tuche zu ertheilen beabsichtige, und bitte hierauf Reflektirende um desfallsige baldige Rücksprache mit mir, indem ich Grünberg bald verlassen werde.
August Semmler,
wohnhaft bei Hrn. Benj. Pilz auf der Burg.

In bester Auswahl empfiehlt Unterzeichnete alle Sorten schöne weiße ächte Leinwand, nicht mit Baumwolle gemischt, breite bunte Leinwand zu Züchen, Schürzen und Kleidern, gute graue Leinwand zu Beinkleidern und Staubmänteln, so wie auch modernes Sommer-Beinkleiderzeug, nebst ächten Kattunen und Tüchern, unter Versicherung der billigsten Bedienung.
Louise Sucker.

☞ Es wünscht Jemand am Abonnement der Vossischen und Breslauer Zeitung Theil zu nehmen. Wer? sagt der Kaufmann Seiffert.

Auf der Obergasse No. 11. ist eine Stube zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Mein Hinterhaus ist zu vermiethen, und zu Michaelis d. J. zu beziehen.
Joseph Guhn.

Frischen Schiffszwieback erhielt wieder
C. F. Eitner beim grünen Baum.

Eine Spinnmaschine nach Hoppe'schem Modell ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei
Horn am Markt.

Eine Stube ist zu vermiethen bei
A. Becker.

Kommenden Sonntag den 28. d. Mts. findet bei mir wieder ein Schweinausschieben statt.
Brenner Droge in Wittgenau.

Der ehrliche Finder eines Gesangbuches wolle selbiges in hiesiger Buchdruckerei abgeben.

Zwei Stuben sind zu vermiethen, und bald zu beziehen in der Neustadt No. 41.

Ein kupferner Fischkessel, ein dergl. Bettwärmer, ein Kupfertopf und ein noch sehr gutes Plätteisen, ist zu verkaufen; wo? sagt man in hiesiger Buchdruckerei.

Wein-Ausschank bei:
Christian Sommer, Sonntag und Montag im Garten.
Wittwe Vogel, im Gartenhause beim Hohlwege, 33r., 2 sgr. 6 pf.
Wittwe Pusch, breite Gasse, 34r.
Christ. Heller hint. grün. Baum, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Nicolai, Niedergassen-Bezirk, 33r., 2 sgr.
Joseph Kluge bei der Tuchmühle, rother 34r.
Schuhmacher Helbig, Silberberg, 33r., 2 sgr.
Wittwe Eckarth, Niedergasse, 34r., 4 sgr.
W. Uhlmann, 33r., 2 sgr.
Herrmann auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Wittwe Kahl im Mühlen-Bezirk, 34r., 4 sgr.
Horn in der Hintergasse, 33r., 2 sgr.
Gottlob Pätzold in der Felschemühle, 34r., 4 sgr.
Verw. Conrector Richter, Niedergassenbezirk, 34r.
Benj. Pilz auf der Burg, rothen 33r., 2 sgr. 8 pf.
Christian Meyer, Hospitalgasse, 33r.
August Prietz am Neuthor, 33r., 2 sgr.
Wittwe Pietsch, Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Peltner an der evangelischen Kirche, 33r., 3 sgr.
Wilhelm Tripp, Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Philipp Weber an der Rosengasse, 31r., 2 sgr.
Illmer auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Wilhelm Nippe, Niedergasse, 34r.
Samuel Kube am Markt, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 13. Juni: Häusler Johann Friedrich Heinze in Neuwalde eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 15. Bauer Gottlob Hoffmann in Heinersdorf eine todte Tochter.

Den 16. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich August Hähne eine Tochter, Auguste Berta.

Den 17. Tuchfabrikant Mstr. Samuel Gottlob Horn eine Tochter, Pauline Auguste Emilie. — Winzer Johann Samuel Traugott Herrmann Zwillingssöhne, Karl August und Joh. Heinrich.

Den 19. Kammacher Mstr. Friedrich August Wahl eine Tochter, Ottilie Emilie Florentine. — Züchner Mstr. Karl August Lamprecht ein Sohn, Karl Eduard Gustav.

Getraute.

Den 24. Juni: Kutschner Joh. Karl Gutsche in Heinersdorf, mit Jgfr. Johanna Dorothea Helbig daselbst.

Den 25. Schuhmacher Mstr. Karl Anton Ludwig Ginella, mit Jgfr. Joh. Christ. Greiser.

Gestorbne.

Den 16. Juni: Ehemaligen Viktualienhändler Karl Friedr. Wilh. Kühn Ehefrau, Joh. Eleon. geb. Neumann, 58 Jahr 5 Monat, (Schlagfluß).

Den 19. Häusler Johann Friedrich Kliche in Sawade Sohn, Johann Friedrich, 14 Jahr 11 Monat 2 Tage, (Schlagfluß).

Den 20. Seifensieder Karl Heinrich Gustav Sucker, 27 Jahr 5 Monat 20 Tage, (Unterleibskrankheit). — Verst. Kutschner Samuel Grätz in Heinersdorf Tochter, Maria Elisabeth, 67 Jahr 7 Monat, (Bruchschaden). — Kammacher Mstr. Karl Wilhelm Schönfeld Zwillingstochter, Rosalie Auguste, 1 Monat 4 Tage, (Schwäche).

Den 21. Tuchmacher Mstr. Daniel Mannigel Tochter, Auguste Amalie, 7 Monat 21 Tage, (Abzehrung).

Den 22. Einwohner Johann Friedrich Girnth in Lawalde Tochter, Johanne Juliane, 1 Jahr 24 Tage, (Abzehrung).

Den 23. Gärtner Johann George Kliche in Sawade Sohn, Johann August, 6 Monat 14 Tage, (Zahnen).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 22. Juni 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	3	9	2	—	—	1	26	3
Roggen . . .	= =	1	10	—	1	8	9	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	1	—	—	—	29	4	—	28	9
Erbsen	= =	1	26	—	1	25	—	1	24	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	24	—	—	21	—	—	18	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	8	15	—	7	7	6	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.